

Pädagogische Konzeption

2.1. Unsere pädagogische Grundhaltung

2.1.1. Unser Bild vom Kind

Der Mensch kommt als kompetenter Säugling zur Welt, er ist von Anfang an aktiver Mitgestalter seiner Entwicklung, seines Lernens und seiner Bildung.

2.1.2. Unser pädagogischer Ansatz

ist ein situationsbezogener Ansatz

„KINDER sind Menschen, die wir auf dem Weg begleiten“

Deshalb wollen wir:

- auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen
- den Kindern Möglichkeit geben, soziale Kontakte zu üben und Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Dingen zu machen
- einen guten Kontakt zu den Eltern

Dazu bieten wir:

- die Möglichkeit sich zurückzuziehen ohne ständige Beaufsichtigung, sowie eigene Ideen miteinzubringen
- Angebote, Themen, Informationen zu Themen, die unsere Kinder beschäftigen
- Elternabende und Zeiten für Gespräche

Dabei beachten /achten wir auf:

- ein soziales Umfeld in dem die Kinder offen miteinander umgehen können
- eine gute Kommunikation, die auf Augenhöhe der Kinder stattfindet
- eine aktive Zusammenarbeit mit den Eltern

2.2. Basiskompetenzen und ihre methodische Umsetzung

2.2.1. Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Selbstständigkeit ist, ohne fremde Hilfe zurecht zu kommen.

Die Kinder lernen in den kleinen Dingen ihren Alltag zu meistern, dazu gehört, dass sie für sich selbst sorgen.

Die Kinder lernen dabei eigenständig zu handeln und zu entscheiden, wann und wo sie Hilfe holen können und auch Ordnung zu halten.

Dazu geben wir den Kindern:

- Zeit sich selbst anziehen zu können,
- stellen wir das Geschirr in Reichweite, damit sie ihren Essensplatz decken und abräumen können,
- Regeln,
- die Möglichkeit ohne Beaufsichtigung in verschiedenen Räumen zu spielen,
- Hilfestellung, wenn sie Hilfe benötigen
- Schutzraum auszuprobieren, ohne ausgelacht zu werden,
- die Möglichkeit, Konflikte selbst auszutragen, ohne dass die Erzieherin gleich eingreift,
- die Möglichkeit, Regeln miteinander zu diskutieren und Kompromisse zu schließen.

Selbstbewusstsein heißt: "Ich bin wer"

Die Kinder lernen Vertrauen zu sich selbst zu entwickeln, dazu gehört, dass sie lernen ihre Fähigkeiten angemessen einzuschätzen, ihre Meinung zu äußern und zu erkennen, dass der eigenen Bedürfnisbefriedigung die Interessen der anderen entgegenstehen.

Die Kinder lernen für ihr Handeln, für andere und für die Dinge des Lebens Verantwortung zu übernehmen, dazu gehört auch, dass sie die Konsequenzen aus dem eigenen Verhalten erkennen und ertragen.

Die Kinder lernen sich und andere mit all ihren Gefühlen anzunehmen, sie lernen, dass sie Gefühle unterschiedlich ausdrücken und mitteilen können und dürfen.

Dazu geben wir den Kindern

- Zeit ihre Fähigkeiten auszuprobieren,
- Zeit für Wiederholungen,
- Möglichkeit, Gefühle zu äußern und Hilfestellung beim Benennen der Gefühle,
- nehmen wir die Gefühle der Kinder ernst,
- Regeln,
- Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und eigene Ideen und Vorschläge mit einzubringen,
- nehmen wir die Meinung der Kinder ernst,
- Hilfestellung und Bestätigung.

Kognitive Kompetenz

Sinneserfahrung ist, zu erfahren, was uns umgibt und um uns herum geschieht

Die Kinder lernen, Zusammenhänge zu erkennen z.B. in der Natur, im Umgang mit ihrem eigenen Körper und der Umwelt, dabei sollen sie "Neues" mit "allen Sinnen" erleben.

Dazu bieten wir den Kindern:

- Spaziergänge,
- Bilderbücher und Sachbücher,
- verschiedenstes Spielmaterial und Baumaterial
- Naturmaterial,
- Erfahrungen mit den Elementen,
- Raum für eigene Erfahrungen und zum Experimentieren.

Wissen erwerben,

Die Kinder lernen, Aufgaben zu verstehen und wie sie diese auch umsetzen können. Dabei können sie sich in den verschiedensten Fertigkeiten üben. Dazu gehört auch Durchhaltevermögen, Konzentrations- und Merkfähigkeit zu entwickeln und sich darin zu üben.

Dazu bieten wir den Kindern:

- Bilderbücher und Sachbücher,
- verschiedenstes Spielmaterial und Baumaterial,
- Naturmaterial,
- verschiedene Aufgabenstellungen.

Kreativität ist, die Phantasie in den Alltag mit einzubeziehen

Die Kinder sollen neugierig sein und bleiben dürfen, dazu gehört, dass sie ihre eigenen Ideen umsetzen dürfen und dass sie lernen sich auszudrücken und mitzuteilen.

Die Kinder sollen ihre Umgebung umfassend wahrnehmen können.

Die Kinder erleben Vergnügen zu haben am Gestalten.

Dazu bieten wir den Kindern:

- verschiedene Möglichkeiten Spielgruppen zu bilden,
- verschiedene Lösungsstrategien auszuprobieren (wenn nötig geben wir Hilfestellung),
- verschiedene Materialien zum Gestalten,
- Stifte, Schere, Kleber und Papier zur ständigen Verfügung,
- Möglichkeit verschiedene Gegenstände umzufunktionieren.

2.2.2. Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenz ist, wie wir miteinander umgehen

Die Kinder lernen, dass das Zusammenleben in einer Gruppe Spaß machen kann, es aber auch Regeln erfordert, die eingehalten werden müssen.

Die Kinder lernen, Konflikte zu lösen, dazu gehört, dass sie lernen selbst angemessene Lösungsstrategien (gewaltfrei) zu entwickeln und auch Kritik zu üben und Kritik anzunehmen.

Sie lernen, die Interessen von anderen zu akzeptieren, dazu gehört: zuhören können, höflich sein, aber auch eigene Standpunkte zu entwickeln und diese vertreten lernen, und auch "Nein" - sagen können.

Die Kinder üben ehrlich zu sein.

Dazu geben wir den Kindern:

- Regeln,
- Wahl der Spielkameraden,
- Möglichkeit in Klein- oder Großgruppen zu spielen,
- Möglichkeit, sich zurückzuziehen,
- gemeinsames Spielen im Stuhlkreis,
- Zurückhaltung bei Konflikten,
- Hilfestellung, wenn sie es wollen,
- Vorbildfunktion,
- Gespräche.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Christliche Erziehung heißt, Gott kennenlernen

Die Kinder sollen die Erfahrung machen, dass sie gewollt sind, dass sie das Recht haben auf der Erde zu leben. Dazu gehört, dass sie Geborgenheit, Liebe, Zuwendung und Anerkennung spüren und erleben.

Die Kinder sollen mit den Geschichten der Bibel vertraut werden und dabei zu einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott gelangen.

Dazu bieten wir den Kindern:

- Zeit für Gespräche,
- Bilderbücher,
- Geschichten über Gott,
- Gebete und Tischgebete,
- Lieder,
- Gottesdienste und das Feiern der christlichen Feste
- Besuche von Pfarrer Raithel.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Umwelt

Sie lernen, dass Menschen eine intakte Umwelt brauchen. Dazu gehört, dass sie eine Beziehung zur Natur aufbauen und dabei lernen die Natur und Umwelt zu schützen.

Dazu bieten wir den Kindern:

- spielen im Garten
- Bilderbücher und Sachbücher,
- verschiedenstes Spielmaterial und Baumaterial,
- Naturmaterial,
- Gespräche über den verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Sie lernen, dass es für Konfliktlösungen und Entscheidungsfindungen einen demokratischen Weg gibt und wie dies funktioniert.

Dazu bieten wir den Kindern:

- Gespräche,
- Kinderkonferenz,
- Mitbeteiligung beim Regeln klären.

2.2.3. Lernmethodische Kompetenz

Die Kinder lernen, wie man neues Wissen erwirbt und erleben dabei verschiedenste Wege, wie man sich dieses beschafft und das erworbene Wissen auf neue Situationen übertragen kann. Dabei erkennen sie, dass es Spaß macht Neues zu entdecken.

Sie lernen, das eigene Lernen wahrzunehmen, die eigene Leistung einzuschätzen und selber zu würdigen. Dabei ist es auch wichtig, dass sie Fehler selbst entdecken und lernen zu korrigieren.

Dabei unterstützen wir die Kinder indem wir:

- ihnen Zeit geben und mit ihnen über Lernsituationen sprechen,
- mit den Kindern reflektieren, was und wie es gerade gelernt hat,
- im Portfolio Lernschritte und Gelerntes dokumentieren,
- ihnen eine lernanregende Umgebung bieten,
- verschiedenste Projekte anbieten,

2.2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) wird sichtbar, wenn Kinder in schwierigen Situationen (Scheidung, Tod, Krankheit...) haben, positive Entscheidungen zu treffen.

Die Kinder lernen, dass sie wichtig sind und sich wohlfühlen können.

Sie lernen, und erleben, dass sie selber etwas bewirken können, indem sie sich einbringen.

Die Kinder erfahren, dass sie Probleme lösen können.

Dazu geben wir den Kindern:

- eine Atmosphäre, der Wertschätzung und Akzeptanz
- übertragen wir den Kindern Verantwortung und beziehen sie in Entscheidungsprozesse mit ein

- geben wir ihnen keine vorgefertigten Lösungen, sondern helfen ihnen die Lösung selber zu finden
- Helfen wir ihnen eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, indem wir sie ermutigen und konstruktives Feedback geben.

2.3. Bildungs- und Erziehungsziele und ihre Umsetzung

Im Kindergarten

2.3.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Glaube ist nicht an-erziehbar, sondern nur vorlebbbar. In einer Atmosphäre des Angenommenen und geliebt seins, sollen die Kinder angeregt werden, ein eigenes Gottesbild zu entwickeln.

Das erreichen wir durch:

- biblische Geschichten und Bilderbücher,
- Gebete,
- gemeinsames Singen von christlichen Kinderliedern,
- das Vorbild der Erzieher,
- gemeinsames Feiern von Gottesdiensten,
- Feste und Feiern im Kirchenjahr,
- aktuelle Gespräche, z.B. Tod, Taufe,

2.3.2. Sprachliche Bildung

Die Sprache ist wichtig für die geistige, soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Die Kinder erleben miteinander zu Kommunizieren und lernen Bedürfnisse, Gefühle und Motivationen sprachlich auszudrücken. Dabei erweitern sie ihren Wortschatz und machen erste Erfahrungen mit Fremdsprachen.

Das erreichen wir durch:

- Gespräche in Großgruppen, Kleingruppen und Zweiergespräche,
- Bilderbücher,
- Fingerspiele,
- Gedichte und Rätsel,
- Spiele zur Sprachförderung,
- Spiele zur phonologischen Bewusstheit

2.3.3. Mathematische Bildung

„Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken“ (Bay. BEP S. 251). In ihrer Umgebung kommen Kinder immer mit Mathematik in Berührung. Die Schwerpunkte im Kindergartenalter sind das Kennenlernen von geometrischen Formen, die Raum-Lage-Wahrnehmung, Größen und Mengenzuordnung. Die Kinder lernen den Zahlenraum von 1 – 10 kennen und das einfache Anwenden von rechnen.

Das erreichen wir durch:

- verschiedenstes Konstruktions- und Spielmaterial,
- Tischspiele,
- erfassen von Mengen, Zahlen und zuordnen von Symbolen und Zahlen,
- Farben und Formen,
- Projekt Zahlenland,
- Rollenspiel (z.B. Einkaufen,...).
-

2.3.4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben eine natürliche Neugier und Forscherdrang sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt lernen sie physikalische Gesetzmäßigkeiten (Schwerkraft, Magnetismus,...) kennen. Sie lernen elementare Sachzusammenhänge (Feuer, Wasser,...) und Naturmaterialien beschreiben und zuordnen. Sie üben den sachgerechten Umgang mit der Werkbank und den Werkzeugen.

Das erreichen wir durch:

- Experimente,
- Beobachtungen,
- Werkbank mit Werkzeugen,
- Lupen, Maßbänder, Magnete,...,
- Fachliteratur.

2.3.5. Umweltbildung und -erziehung

Die Kinder lernen die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Sie lernen Umwelt- und Naturvorgänge zu beobachten. Indem wir Verständnis erwecken für ihre Umwelt und Zusammenhänge, lernen sie, dafür Verantwortung zu übernehmen.

Das erreichen wir durch:

- Freies Spiel im Garten
- Gestalten mit Upcyclingmaterial
- Mülltrennung,
- Experimente.

2.3.6. Informationstechnische Bildung, Medienbildung u. -erziehung

Medien und technische Medien sind Teil unserer Gesellschaft, die wir in unsere Arbeit einbeziehen. Die Kinder lernen, die einzelnen Medien kennen und den Umgang mit den Geräten. Die Kinder lernen, die Medien einzusetzen um sich Informationen zu besorgen.

Das erreichen wir durch:

- Druckmedien (Bücher, Bilder,...),
- CDs und Kassetten, DVD's,

2.3.7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

„Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen.“ (Bay. BEP S 309).

Die Kinder erleben eigene Schaffenskraft beim kreativen Arbeiten. Sie lernen verschiedenste gestalterische Möglichkeiten kennen und auszuprobieren. Sie lernen in verschiedenste Rollen zu schlüpfen.

Das erreichen wir durch:

- Malen mit den verschiedensten Stiften und Farben,
- freies und angeleitetes Basteln mit verschiedensten Materialien,
- kneten,
- ausprobieren verschiedenster Techniken,
- kreatives Legen mit Legematerial (Muggelsteine,...) und Bewegungsmaterial (Tiere, Autos, Figuren,...),
- Verkleidungskisten,
- Handpuppen.

2.3.8. Musikalische Bildung und Erziehung

Singen und Musizieren ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Erfahrungswelt. Sie lernen, Geräuschen und Klängen zu lauschen und selber zu erzeugen. Beim gemeinsamen Singen lernen die Kinder ihre Stimme kennen und sie einzusetzen mit den verschiedensten

Klangvariationen. Die Kinder lernen Musik bewusst wahrzunehmen und selber zu musizieren und sich damit auszudrücken.

Das erreichen wir durch:

- Lieder (mit und ohne Bewegungen),
- Kreisspiele und Singspiele,
- Klanggeschichten,
- Orff- Instrumente,
- körpereigene Instrumente einsetzen,
- Tänze,
- Taktgefühl durch Klatschen, Stampfen,
- Musik hören.

2.3.9. Bewegungserziehung und Förderung

Jedes Kind hat einen natürlichen Bewegungsdrang. Im Bewegen wird die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn gestärkt. Die Kinder üben grob- und feinmotorische Fertigkeiten und verfeinern und entwickeln ein Bewusstsein für ihren Körper.

Das erreichen wir durch:

- regelmäßiges Spielen im Garten,
- Turnstunden,
- Bewegungsspiele,

Für geplante Bewegungsangebote nutzen wir den Gruppenraum und den großen Raum im Gemeindehaus. Die älteren Kinder turnen im Gemeindehaus und die jüngeren im Gruppenraum. Die Bewegungsangebote finden je nach Situation im vierzehntägigen Rhythmus statt. In der warmen Jahreszeit nutzen wir auch den Garten für die Turneinheiten.

2.3.10. Gesundheitserziehung

Die Kinder lernen, Verantwortung für ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen.

Das erreichen wir durch:

- Gespräche und Bilderbücher zum Thema
- Zubereiten von gesundem Frühstück
- Zahnarztbesuche im Kindergarten und in der Praxis
- Üben von gesundheitserhaltenden Verhalten (Hände waschen, Nase putzen, Husten und Niesen in die Armbeuge,...)
- Besprechen von Sicherheitsregeln
- üben von sicherem Verhalten im Verkehr
- Feuersalarmübung

In der Krippe

2.3.11. Vertrauen – Sicherheit – Gemeinsamkeit

Kinder, die positive Beziehungen zu verschiedenen Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit Freundschaften zu anderen Kindern aufzubauen.

Den Umgang mit Gefühlen müssen Kinder erst erlernen. Dabei begünstigen stabile Beziehungen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit sich in andere hinein zu versetzen.

Um den Kindern eine positive Beziehung zu ermöglichen, gewähren wir ihnen:

- Akzeptanz jeder Persönlichkeit
- Wertschätzung jedes Einzelnen
- ethische und religiöse Bildung
- Freiraum/ Möglichkeit zu selbstständigem Handeln
- Regeln und Grenzen
- Rituale im Alltag
- Mitgestaltung des Alltags

2.3.12. Körpererfahrung – Bewegungsvielfalt

Kindheit ist eine bewegte Zeit – in keiner anderen Lebensstufe spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit.

Der Aufbau der Persönlichkeit, des Vertrauens in die eigene Person und das Bild, das man sich über sich selbst macht, ist im Wesentlichen von den Körpererfahrungen geprägt.

Durch und in Bewegung erproben Kinder ihren Körper, lernen mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten.

Wir unterstützen die Betätigung zum natürlichen Bewegungsdrang der Kinder mit:

- abwechslungsreichen Bewegungsmöglichkeiten
- bewegungsanregender Einrichtung
- vielfältigen Angeboten für Grob- und Feinmotorik
- freier Wahl der Aktivität, nach eigenen Fähigkeiten
- angeleiteten Turnangeboten
- Erfahrungen in Garten und Natur

2.3.13. Zuhören – Sprechen – sich zum Ausdruck bringen

Die Sprache ist von grundlegender Bedeutung für den Aufbau sozialer Verhaltensmuster.

Kinder lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandte Bezugsperson.

Spracherziehung in unserer Krippengruppe bedeutet u. a. die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an der Sprache zu wecken.

Wir sind in unserem Sprachgebrauch bemüht, Sätze positiv zu formulieren und den Kindern auch in Worten respektvoll zu begegnen.

Dies unterstützen wir mit:

- | | | |
|---------------------------|------------------------------|--------------------|
| - Alltagsgesprächen | - Fingerspielen | - Rollenspielen |
| - Bilderbüchern | - Geschichten | - Reimen |
| - Liedern | - philosophischen Gesprächen | - Sprachvorbildern |
| - sprachlicher Begleitung | | |

2.3.14. Musik & Rhythmus – Die Sprache des Herzens

„Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist“ (Victor Hugo)

Musik fördert die Freude am Leben. Sie bahnt sich ihren Weg in die Gefühlswelt und stimuliert die Leistungsfähigkeit des Gehirns. Im Kindesalter ist musikalisches Handeln spielen, deswegen sind viele Spiele der Kinder voller Musik.

Um Freude an Musik zu verspüren, geben wir:

- Lieder zu vielen Lebenslagen
- Liederbücher
- Sing- und Tanzspiele
- angeleiteter und freier Umgang mit Instrumenten
- Umgang mit TonieBox / CD Player

2.3.15. Fantasie & und Kreativität

Kreativität und Fantasie spielen eine große Rolle für das spätere Lernen. Kreative Kinder können verschiedene Lösungsmöglichkeiten für Probleme entwickeln und zugleich Ruhe bewahren. Ihnen fällt es leichter Zusammenhänge zu erkennen und verschiedene Ansichten zu wagen.

Um die Kreativität und die Fantasie anzuregen, bieten wir:

- freie Wahl des eigenen Tun's
- Freiraum für erfundene Geschichten
- „philosophieren“ über Lebensfragen
- Maltisch mit verschiedenstem Material
- Rollenspiele
- Verkleidungen
- Malwand mit Wasserfarben

2.3.16. Wahrnehmen – Erforschen – Zuordnen

Die Welt ist voller Mathematik, überall lassen sich geometrische Formen, Zahlen und Mengen entdecken. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag schier unmöglich.

Mathematisches Talent kann sich am besten dann entfalten, wenn Kinder frühzeitig Gelegenheit erhalten, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln. Wir wollen das natürliche Interesse der Kinder an den Elementen, Sinnen und naturwissenschaftlichen Gesetzen zur Entwicklung anregen.

Damit die Kinder diese Grunderfahrungen erleben, ermöglichen wir:

- spielerischen Umgang mit Elementen
- das Benennen geometrischer Grundformen
- Merkmale geometrischer Grundformen kennen zu lernen
- das Erleben physikalischer Grundgesetze
- ein bewusstes Wahrnehmen von Zeit, Farben und Maßen
- Freiraum zum Probieren und Experimentieren

2.3.17. Natur entdecken – Umwelt erfahren

Kinder haben von sich aus ein großes Interesse an den Phänomenen ihrer unbewegten und bewegten Umwelt. Um sich einen bewussten und erhaltenden Umgang mit dieser anzueignen, muss man sie „be“greifen“ und Zusammenhänge verstehen lernen.

Deshalb finden Kinder bei uns:

- vielfältige Möglichkeiten für Naturentdeckungen
- einen wertschätzenden Umgang mit Ressourcen
- Zeit und Raum eigenes Interesse zu vertiefen
- Aufmerksamkeit für natürliche Veränderungen

2.4. Weitere Aspekte unserer pädagogischen Arbeit

2.4.1. Gestalten von Übergängen (Transitionen)

Transition Definition:

„Als Transition werden komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren.“

2.4.1.1. Übergang von Zuhause in die Krippe

Unser Ziel ist, dass sich das Kind und auch die Eltern in der Einrichtung wohlfühlen. Dabei ist es uns wichtig, dass das Kind eine Beziehung zur Erzieherin und den Kindern aufbauen kann, dazu braucht es die Begleitung und Zeit einer Bezugsperson. Eine sichere Bindung ist eine wesentliche Voraussetzung für die positive Entwicklung des Kindes.

In dieser Zeit lernen die Eltern auch den Alltag und die Erzieherin kennen, dies gibt ihnen Sicherheit, ihr Kind in der Einrichtung abzugeben.

In unserer Einrichtung wird nach dem „Berliner Model“ eingewöhnt. Dieses Model bezieht die Eltern in den ersten Wochen stark mit ein. Es wird bei der Anmeldung ein Eingewöhnungsvertrag erstellt.

Bei einem Übergang handelt es sich nicht um ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern um einen längerfristigen Prozess. Wichtig dabei ist, dem Kind die Zeit einzuräumen, die es für diese Herausforderung benötigt

2.4.1.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten gestaltet sich sehr individuell.

Ein gelungener Übergang prägt das ganze Leben und gibt Sicherheit und Vertrauen für weitere Übergänge (z. B. von der Windel zur Sauberkeit, vom Kindergarten zur Schule, ...)

Wir berücksichtigen dabei die kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes, sowie die Selbstständigkeit, das Sozialverhalten und vieles mehr.

Der Übergang von der Krippe zum Kindergarten erfolgt in mehreren Schritten:

- anhand eines Wandbilds für alle Kinder, wird dargestellt wer „reif“ für den Kindergarten ist.
- Gespräche über die bevorstehenden Veränderungen in der Gruppe
- Übergangsgespräch mit den Eltern
- Einladungskarte durch die Kindergartenerzieherin im Morgenkreis der Krippe
- Schnuppertage im Kindergarten
- Übergangsbrief
- das Kind packt den Koffer mit persönlichen Sachen...

2.4.1.3. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder „Elefanten“. Sie sind nun die ältesten Kinder in der Gruppe. In gezielten Angeboten werden die Kinder in den verschiedensten Bereichen gefördert.

Im Juli besuchen die Kinder zusammen mit der Erzieherin die Schule und nehmen eine Stunde am Unterricht teil.

Mit den Grundschullehrern findet zweimal jährlich ein Informations- und Erfahrungsaustausch statt.

2.4.2. Tagesablauf

Kindergarten

07.30 - 08.15 Uhr	Bringzeit	Freispiel
08.15 - 08.30 Uhr	Freispiel	
08.30 - 09.00 Uhr	Morgenkreis	Wir begrüßen uns, machen gemeinsam Spiel, erzählen einander was wir erlebt haben, hören Geschichten, schauen Bilderbücher an, usw.
9.00 – 11.30 Uhr	Freispiel	freie und gemeinsame Vesperzeit gezielte Lernangebote in Kleingruppen es werden Mal- und Bastelangebote angeboten Aufräumzeit (gemeinsam mit allen Kindern)
11.00	Obstteller	
11.30 Uhr	Aufräumzeit	Je nach Wetterlage verschiebt sich diese Zeit, damit wir noch Zeit haben, um in den Garten zu gehen
12.00 -12.30 Uhr	Abholzeit und Mittagessen	die Kinder, die zum Essen bleiben, gehen zum Essen
12.30 - 14.00 Uhr	Freispiel	
14.00 - 15.00 Uhr		Es finden verschiedene Lernangebote statt
15.00 - 16.30 Uhr	Abholzeit	mit Freispiel
16.30 Uhr	letzte Abholzeit	

Krippe:

07.30 - 08.00 Uhr	gruppenübergreifendes Ankommen in der Sonnenblumengruppe (Kiga)	
08.00 - 08.45 Uhr	Bringzeit in der Gänseblümchengruppe (Krippe)	
08.45 – 10.45 Uhr	Freispielzeit mit freiem Essen (mit frei gewählten oder situationsorientierten Beschäftigungen, Einzeln oder in Kleingruppen)	
10.00 Uhr	Abschluss des Essens	
10.45 - 11.00 Uhr	Aufräumzeit nach Wetterlage, zweite gemeinsame Trinkpause	
11 – 09.30 Uhr	Morgenkreis (Lieder, Fingerspiele, Gespräche, Kreisspiele,)	
Obstteller	anschließend Anziehen und Gartenzeit	
12.00 - 12.30 Uhr	Abholzeit oder Mittagessen die Kinder werden abgeholt oder gehen zum Mittagessen und zur weiteren Betreuung in die Sonnenblumengruppe.	
12.30 – 16.30 Uhr	siehe Tagesablauf/ Kindergarten	

2.4.3. Bedeutung des Spiels

Freispiel

„ Das Kind kann Tätigkeit und Material frei wählen, es entscheidet, ob es allein oder mit einem frei gewählten Partner (bzw. einer Gruppe) spielt. Auch die Entscheidung über Ort und Dauer des Spiels liegt beim Kind. Daneben bietet das "Freispiel" die Gelegenheit, das Kind "freizulassen", d.h. ihm ist die Freiheit zum "Nichtstun" gewährt; wenn es ihm Bedürfnis ist, nur da zu sitzen, sollten keine Ansprüche an das Kind gestellt werden.“

(Quelle: Lebensraum Kindergarten S.20/21)

Damit ein gutes Zusammensein möglich ist, gelten folgende Regeln:

- Bevor man ein neues Spiel anfängt, wird das vorherige Spiel aufgeräumt, das gleiche gilt für das Spielen in den verschiedenen Spielecken,
- Die Werke der anderen Kinder sollen nicht von anderen Kindern zerstört werden, bzw. nur nach Absprache,
- Manches Spielmaterial (z.B. Playmobil,) können nach Anfrage von einer Spielecke in die andere mitgenommen werden,
- In der Puppenecke spielen in der Regel bis zu sechs Kinder. Verhandlungen lassen eine höhere Beteiligung zu,
- Im Nebenraum und Garderobe können die Kinder ohne Aufsicht spielen.

In der Freispielzeit bieten wir den Kindern Bastel- und Malangebote an. Dabei können die Kinder in einem vorgegebenen Zeitraum wählen, wann und ob sie daran teilnehmen möchten, dies ist auch gruppenübergreifend möglich

2.4.4 Kinderkonferenz

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die unseren Kindergartenalltag betreffen. Dazu finden Kinderkonferenzen statt, in denen die Kinder ihre Meinungen und Standpunkte einbringen können und anschließend gemeinsam eine Lösung suchen. Die Kinderkonferenz findet je nach Bedarf statt und wir besprechen:

- unsere Themen in der Gruppe,
- Regeln,
- Konflikte aus dem Alltag,
- Ausflug.

2.4.5. Beziehungsorientierte Pflege in der Krippe

Dazu gehören für uns die Bereiche:

Körperhygiene: Hände, Mund und Gesicht waschen, Nase putzen, wickeln, eincremen, massieren, aus- und anziehen, kämmen, Sauberkeitsentwicklung.

Die Kinder werden angeleitet, sich vor/nach dem Essen, nach dem Wickeln oder Toilettengang die Hände mit Seife zu waschen und abzutrocknen.

In der Wickelzeit nehmen wir uns Zeit für ungeteilte Aufmerksamkeit.

In einem Wickelplan wird die Wickelzeit, Häufigkeit und Konsistenz der Ausscheidungen festgehalten.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer selbstbestimmten Phase windelfrei zu werden,

Damit ein Kind „sauber“ ist, bedarf es mehr als zu bestimmten Zeiten auf die Toilette gesetzt zu werden. Bestimmte motorische Fähigkeiten sind Grundvoraussetzung, um zu erspüren, wann das Spiel unterbrochen werden muss um rechtzeitig den Gang zur Toilette zu betreten. Ebenso muss die emotionale Bereitschaft gegeben sein, sein „selbst gemachtes“ Produkt in

den Abfluss zu spülen.

Für uns ist wichtig, dass das Kind von sich aus diesen Prozess beginnen will.

In dieser Zeit begleiten wir das Kind auf die Toilette, wenn es dies möchte. Unterstützen es beim aus- und anziehen,...

Dies geschieht in enger Absprache mit den Eltern.

Ernährung: Trinken aus dem Glas, Essen mit dem Löffel und der Gabel, gemeinsames Tischdecken und Abräumen, kennenlernen verschiedener Lebensmittel.

Das gemeinsame Essen an einer liebevoll gedeckten Tafel ist uns wichtig. Wir achten darauf, dass die Kinder genügend Flüssigkeit zu sich nehmen.

Getränke stehen für die Kinder immer bereit. Vor dem Morgenkreis machen wir einen gemeinsamen Obstteller und eine Getränkeunde.

Ess- und Ernährungsgewohnheiten werden mit den Eltern im Aufnahmegespräch abgeklärt.

Bewegung: Platz und Bewegungsanreize zum Krabbeln, gehen, klettern, springen, hüpfen, Fahrzeuge fahren.

Unsere Räume bieten den Kindern verschiedene Bewegungserfahrungen an.

Dazu gibt es die Möglichkeit in der Garderobe, die als Fahrmöglichkeiten für verschiedene Fahrzeuge zur Verfügung steht. Im Gruppenraum bieten Podeste und ein Spielturm verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten (z.B. klettern, Treppe steigen, rutschen, klettern,...) an.

Sich ausruhen – Schlafen: eigene Liegematratze mit Kissen und Zudecke, Kuscheltiere, Schnuller, Spieluhr, Einschlafrituale

Gibt man Kindern die Freiheit zu entscheiden, wann sie eine Pause brauchen, wann sie schlafen wollen oder sich aktiv betätigen wollen, können Kinder ein Gespür für die Bedürfnisse ihres Körpers entwickeln.

Da die Konzentrations- und Ausruphphasen der jüngeren Kinder sehr verschieden sind, bieten wir den Kindern verschiedene Möglichkeiten sich zurückzuziehen. Dies kann im Gruppenraum, in der Kuschelecke oder im Ruheraum sein. Während des Tages können die Kinder frei wählen, wann sie eine Ruhepause möchten.

Da die Schlafenszeit von der Tagesform des Kindes abhängig ist, kann diese individuell zu wechselnden Zeiten möglich sein.

Zur Zeit ist nach dem Mittagessen Schlafenszeit im Ruheraum. Die Eltern bringen die für das Kind zum Einschlafen notwendigen Utensilien mit in die Einrichtung.

Eine Erzieherin begleitet die Kinder beim Einschlafen. Durch ein Babyphon wird die Ruhezeit der Kinder überwacht, um sie dann nach dem Aufwachen zu Empfangen.

2.5. Beobachtung und Dokumentation

Die regelmäßige Beobachtung und Auswertung von Aktivitäten der Kinder ist ein wichtiges Element in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Damit können wir die Kinder entwicklungs- und altersgemäß unterstützen und fördern.

Wir dokumentieren unsere Beobachtungen:

- Beobachtungsbogen für die Eingewöhnungszeit (standardisiert),
- Ravensburger Beobachtungsbogen (Krippe),
- Perik und Seldak (Kindergarten),
- Portfolio.

Was ist ein Portfolio?

Das Portfolio ist für uns eine Methode, die Entwicklung des Kindes sichtbar zu machen und zu dokumentieren.

Wie gestalten wir das Portfolio?

- Wir dokumentieren mit Bildern und beschreibenden Texten,
- Wir schreiben in der „Du“-Form, nicht in der dritten Person (Kind hat gelernt,...) und nicht in der ersten Person (Ich kann schon Mama sagen, weil es etwas Persönliches sein soll und wir nicht in die Gedankenwelt des Kindes hineinblicken können,
- Wir schreiben in einer einfachen, klaren Sprache, die Kinder auch verstehen
- Wir beschreiben die Stärken des Kindes
- Wir dokumentieren mit möglichst vielen Bildern, weil ein Bild mehr als 1000 Wörter sagt,
- Die Eltern beteiligen sich mit einer Seite, indem sie ihr Kind vorstellen,
- Portfolios sind eine intime Angelegenheit. Wir zeigen niemandem das Portfolio ohne die Kinder und evtl. die Eltern vorher um Erlaubnis gefragt zu haben.

2.6. Kinderschutz

2.6.1. Kinderschutzkonzept

Die Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGBVII (Gewährleistung des Kindeswohls) ist mit einer Vereinbarung zwischen Träger und Jugendamt in unserer Einrichtung sichergestellt.

Ein Leitfaden für die Kindertageseinrichtungen hilft zur genauen Einschätzung des Gefährdungsrisikos. Dabei ist unser Ziel, den Kontakt mit den Eltern in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht. Die Mitarbeiter sind dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. (bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt)

Das Fachpersonal berät die Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, z.B. Gesundheitshilfen, Beratung, Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

Im Kinderschutzkonzept der Einrichtung beschreibt die Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes. Es dient der Prävention von Kindeswohlgefährdungen und der Intervention bei Verdacht auf und Eintreten von Kindeswohlgefährdungen.

2.6.2. Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer Krippe, einer Kita oder eines Hortes. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln

- angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen¹⁸

Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder dann mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.

Im Rahmen des Konzeptes ist geklärt, welche sexuellen Aktivitäten stattfinden dürfen, welche in der Einrichtung nicht gewollt sind und bei welchen wir uns wie pädagogisch einmischen. Grundaussagen gegenüber Kindern sind:

- Dein Körper gehört dir. Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem Du angefasst werden möchtest (Entwicklung eines positiven Körpergefühls).
- Deine Gefühle sind wichtig. Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich über deine Gefühle, auch wenn es schwierige Gefühle sind (Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmungen stärken).
- Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Aber es gibt auch solche, die komisch sind, Angst auslösen oder sogar wehtun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen oder dich so zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Manche Leute möchten so berührt werden, wie du es nicht willst: niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen (Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen).
- Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren. Es gibt Situationen, in denen du nicht gehorchen musst (respektvoller Umgang mit Grenzen).
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Gute Geheimnisse machen Freude und sind spannend. Schlechte Geheimnisse sind unheimlich und schwer zu ertragen. Solche darfst du weitererzählen, auch wenn du versprochen hast, es niemandem zu sagen (Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen).
- Sprich darüber, hole Hilfe. Wenn dich etwas bedrückt oder du unangenehme Erlebnisse hast, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird (Hilfe suchen).
- Du bist nicht schuld. Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, ob du nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das, was passiert (Schuldgefühle abwenden). Kinder erleben, dass Sexualität kein Tabuthema ist durch eine akzeptierende und sexualfreundliche Atmosphäre. Erwachsene verwenden für die Genitalien ausschließlich die Begriffe Scheide und Penis. Fragen von Kindern werden altersangemessen und wahrheitsgemäß beantwortet.

„Doktorspiele“ sind Spiele unter gleichaltrigen Kindern bzw. Kindern mit dem gleichen Entwicklungsstand. Sie haben die Erkundung des Körpers, auch der Genitalien, zum Inhalt. Dabei geht die Initiative von allen beteiligten Kindern aus. Das Entdecken und Untersuchen des Körpers steht im Vordergrund.

Im Vorschulalter gewinnen Doktorspiele zunehmend an neuer Bedeutung. Es geht nicht mehr nur um das Kennenlernen des Körpers, sondern vermehrt um das Einüben von und Experimentieren mit geschlechtlichen Rollenmustern

Folgende Regeln sind uns bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten unter Kindern wichtig:

- Ein Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden. Auch ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße
- Nacktsein ist nicht verboten, aber die Intimsphäre der Kinder hat oberste Priorität – es braucht also auch Rückzugsmöglichkeiten
- Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig.
- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte
- Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer/s anderen
- Kein Kind darf einem anderen weh tun
- Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres jeder Zeit verlassen
- Jedes Kind hat das NEIN oder STOP des anderen zu akzeptieren
- Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen
- Hören die anderen nicht auf das Nein, darf sich das Kind Hilfe beim Erwachsenen holen
- Hilfe holen ist kein Petzen

x

- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Scheide, Po)

Das Thema „Grenzen achten und setzen“ wird besprochen, um das Risiko für übergriffige Handlungen unter Kindern zu senken. Es kann beim Spielen, Forschen und Ausprobieren auch zu – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – Grenzverletzungen kommen.

Betroffene und übergriffige Kinder erfahren, dass Übergriffe bearbeitet werden: das betroffene Kind erfährt Schutz und Wertschätzung, um Ohnmachts- und Opfergefühlen vorzubeugen. Dem übergriffigen Kind werden Grenzen und Konsequenzen aufgezeigt, damit kein Machtgefühl entsteht. Die Eltern der beteiligten Kinder werden unverzüglich informiert und gemeinsam – ggf. unter Einbezug entsprechender Beratungsstellen – wird beraten, wie das weitere Vorgehen ist.

2.7. Kooperationen mit Eltern

Mit den Eltern ist uns eine vertrauensvolle, gemeinsame Zusammenarbeit wichtig. Sie sollen sich wohl fühlen und wenn Probleme da sind, auf uns zu kommen.

2.7.1. Elternabende

Während des Kindergartenjahres finden verschiedene Elternabende statt.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet der erste Elternabend mit Informationen zum Kindergarten und der Elternbeiratswahl statt.

Im Laufe des Jahres findet ein Elternabend zu einem bestimmten Thema statt. Des weiteren findet in jeder Gruppe ein Gruppenelternabend statt, an welchem jeweils aus der Gruppe berichtet wird.

2.7.2. Elterngespräche

- Nach der Eingewöhnungsphase in der Krippe:
Zum Ende der Eingewöhnungszeit (ca. drei Wochen) findet ein Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung statt
- Jährliche Entwicklungsgespräche:
In jedem Krippen bzw. Kindergartenjahr findet ein Entwicklungsgespräch mit den Personensorgeberechtigten statt
- Elterngespräche zu aktuellen Anlässen:
Bei aktuellen Anlässen (z.B. Entwicklungsverzögerungen, Problemen...) kann jederzeit ein Elterngespräch anberaumt werden
- Elterngespräche bzw. Entwicklungsgespräche werden von allen pädagogischen Mitarbeitern geführt.

2.7.3. Elternbeirat

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt. Er besteht zur Zeit aus 5 – 8 Personen, die bei den Sitzungen anwesend sind.

Der Elternbeirat stärkt die Zusammenarbeit zwischen Team, Träger und den Eltern.

Der Elternbeirat tagt ca. 2 - 4mal jährlich, je nach Notwendigkeit.

Über die Arbeit des Elternbeirates schreibt das BayKig im Art. 11 + 12:

„Der Kindergartenbeirat tagt öffentlich, soweit nicht Personalangelegenheiten besprochen werden oder der Beirat im Einzelfall den Ausschluss der Öffentlichkeit beschließt.“

„Der Kindergartenbeirat wird vom Träger und der Kindergartenleitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Kindergartenbeirat berät insbesondere über:

- die Aufstellung des Haushaltsplanes einschließlich der Festlegung der Höhe der Elternbeiträge,
- die Änderung, Ausweitung oder Einschränkung der Zweckbestimmung
- die räumliche und sachliche Ausstattung,
- die personelle Besetzung,
- die Gesundheitserziehung der Kinder,
- die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Erziehungsberechtigten,
- die Öffnungszeiten des Kindergartens,

2.7.4. Elternbefragungen

Einmal jährlich findet eine Elternbefragung statt. Diese wird mit dem Träger und Elternbeirat besprochen.

2.8. Kooperationen mit anderen Einrichtungen

- **Träger**
Bei Bedarf finden Gespräche zwischen der Leitung und dem Pfarrer statt und er nimmt an den Teambesprechungen teil.
Der Träger stellt uns das Gemeindehaus als Turnraum zur Verfügung.
- **Geschäftsführung**
Der Geschäftsführer übernimmt Aufgaben in den Bereichen: Finanzen, Personalangelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit und betriebliche Angelegenheit für den Träger.
Es finden wöchentliche Besprechungen zwischen der Leitung und dem Geschäftsführer statt.
- **Politische Gemeinde**
Die Zusammenarbeit findet hier je nach Bedarf statt.

Der Bau der zweiten Kindergartengruppe entstand durch die Bereitschaft und die finanziellen Mittel der politischen Gemeinde.

Arbeiter aus der Gemeinde übernehmen auch verschiedene Arbeiten und Reparaturen z.B. Zäune streichen, Hecken schneiden, Spielplatz überprüfen,...

- **Fachberatung**

Die Fachberatung informiert über aktuelle Belange, vor allem über die Leiterinnenkonferenzen.

Außerdem steht sie dem Kindergartenpersonal beratend zur Seite, bei anstehenden Veränderungen und sonstigen Fragen.

- **Verwaltungsstelle Rothenburg**

Die Verwaltungsstelle übernimmt den Bereich der Verwaltung der Finanzen (z.B. Elternbeiträge, Erstellung des Haushaltsplans,...) und steht auch für rechtliche Fragen zur Verfügung.

- **Gesundheitsamt**

Das Gesundheitsamt führt die Untersuchung der Vorschulkinder, die in die Schule kommen sollen im Kindergarten durch.

Dem Gesundheitsamt wird gemeldet, wenn Kinder im Kindergarten übertragbare Krankheiten haben. (IFSG)

- **Frühförderstelle**

Zusammenarbeit und Austausch über die pädagogische Arbeit und Ziele der Kinder, die Frühförderung bekommen.

Zusammenarbeit im Rahmen des Fachdienstes für Integration.

- **Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)**

Mit der SVE findet nach Bedarf Austausch über die Arbeit statt, bzw. besuchen Kinder bei Bedarf die SVE am Vormittag.

Die SVE bietet den Eltern eine Überprüfung auf evtl. Auffälligkeiten im Kindergarten an.

- **Staatliche Berufsschule für Kinderpflege**

Schülerinnen der Berufsschule machen im Kindergarten ihre Praktikumsstage für ihre Ausbildung.

Dazu finden Gespräche mit den betreuenden Lehrern statt.

Außerdem finden Informationsnachmittage für Erzieherinnen mit Austausch über die Arbeit statt.

- **Grundschule**

Mit den Lehrern finden Gespräche zur Zusammenarbeit statt. Die Vorschulkinder besuchen die Schule an einem Vormittag um die Schule kennenzulernen.

Die Schule veranstaltet einen Elternabend zum Thema Schulfähigkeit.

- **Verkehrswacht / Polizei**

Die Polizei bietet Informationselternabende zur Verkehrserziehung an.

Die Verkehrswacht führt Fortbildungen zum spielerischen Umgang der Verkehrserziehung durch.

Außerdem besucht die Polizei einmal im Jahr den Kindergarten und führt ein Schulwegtraining für die Kinder die in die Schule kommen durch.

- **Landratsamt**

Das Landratsamt informiert über rechtliche und neue Veränderungen. Es führt regelmäßige Kindergartenbegehungen zur Überprüfung und Austausch durch.

- **Logopäden / Ergotherapeuten**

Nach Absprache bzw. auf Wunsch der Eltern finden Gespräche mit Logopäden und Ergotherapeuten über die Entwicklung des Kindes statt.

- **Bayerisches Rotes Kreuz (BRK)**
Für die Vorschulkinder findet ein Erste-Hilfe-Kurs statt.
- **Bücherei Rothenburg**
Die Bärenkinder besuchen die Bücherei in Rothenburg

2.9. Qualitätssicherung und Entwicklung

2.9.1 Reflexion pädagogische Arbeit

Das Team trifft sich regelmäßig zu wöchentlichen Teambesprechungen. In den Teamsitzungen werden abwechselnd pädagogische, konzeptionelle und organisatorische Themen bearbeitet.

In regelmäßigen Abständen nimmt der Pfarrer an den Teamsitzungen teil.

Während der Verfügungszeit (= Vorbereitungszeit des pädagogischen Personals) finden Gruppenteambesprechungen statt.

Außerdem finden im Tagesablauf immer wieder einzelne Gespräche statt.

Teamtage:

Zwei Mal im Jahr findet ein Teamtag statt, meist nach Ende der Ferien. An diesen Tagen arbeiten wir an bestimmten Themen wie z.B. Jahresplanung, Konzeptionsüberarbeitung, Schlüsselprozesse,...

Von 2015 - 2017 nahm der Kindergarten am Modellversuch: „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“ teil. Dabei wurde das Team durch systematische Beratung und Begleitung bei der Qualitätsentwicklung und –sicherung im Bereich der Interaktionsqualität durch pädagogische Qualitätsbegleiterinnen unterstützt.

2.9.2. Mitarbeitendenjahresgespräche

Über den Rahmen der täglichen Dienstgespräche hinaus gibt es das Mitarbeitendenjahresgespräch. Dieses gibt die Chance zu einem partnerschaftlichen und vertrauensvollen Meinungsaustausch unter gleichberechtigten Gesprächspartnern- und Partnerinnen. In diesem Gespräch hat vor allem die zwischenmenschliche Ebene im Verhältnis zur rein sachlichen Ebene eine große Bedeutung.

Der bzw. die Mitarbeitende hat die Möglichkeit, seine bzw. ihre Zielvorstellungen mit der eigenen Arbeit und im Zusammenhang mit den Zielen des Kindergartens zu klären, Rückmeldungen auf seine bzw. ihre Arbeit zu bekommen und Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung anzusprechen.

2.9.3. Fortbildung

Die Mitarbeiterinnen sind verpflichtet, sich selbstständig beruflich fortzubilden.

Der Besuch von Fortbildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen kann sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene geschehen.

Je nach Thema finden Inhouse-Fortbildungen fürs Team statt.

2.9.4. Fortschreibung Konzeption

Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und in einzelnen Bereichen überarbeitet und fortgeschrieben.

Verwendete Literatur:
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
Lebensraum Kindergarten

Impressum:

Die Konzeption wurde erarbeitet und weiterentwickelt von:
Margit Thorwarth, Claudia Schweizer, Rosi Ströbel-Linke, Ramona Moll, Tabea Decker,
Carmen Schöpfer, Celina Gröne
Pfr. Johannes Raithel
Kindergartenlogo: Frau Graf
Fotos und Layout: M. Thorwarth

„Der Träger der Einrichtung erklärt sich nicht bereit zur Teilnahme an Streitbeilegungsverfahren vor Verbraucherschlichtungsstellen im Sinne von § 36 Abs. 1 Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG). Davon unberührt ist die Möglichkeit der Streitbeilegung durch eine Verbraucherschlichtungsstelle im Rahmen einer konkreten Streitigkeit bei Zustimmung beider Vertragsparteien (§ 37 VSBG).“

Stand: September 2025